Es gruenet

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-667441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XXXIV. Jahrgang | Zürich, 1. März 1931 | Heft 11

Es gruenet.

Es gruenet, es gruenet
De Pörtere naa.
De Früehlig wird Meister,
Er leid si scho a.

Er ziehd mit em Stäcke
's erst Mal über Land;
Die Junge, die Alte,
Sie strecked em d'Hand.

Sie lached, sie juchsed:
Gottgrüezi! Wie gahd's?
Jetz blib echli bi=n=is
Und nimm echli Platz!

Und wo=n=er just absitzt,
Es Rigeli fallt.
Es ruschet an Raine,
Es taget im Wald.

Es gruenet, es gruenet
Im Garte, am See,
Und d'Sunne=n=isch flißig,
Sie zünglet am Schnee.

A jedem Hüttli
Chlopfet sie a.
Bi jedem Müetterli
Blibt sie stah.

Sie luegt em i d'Auge,
Sie gid em der Arm.
Do fed's em a wohle,
Do wird's em so warm.

Ghörsch lüte zäntume
Die Glöggli vum März,
Uf allne Matte,
I jedem Herz?!

Es gruenet, es gruenet
All Tag und all Stund.
Gottlob, mer händ's gunne.
De Früehlig chund!

Ernst Eschmann.

Frau Sorge.

Roman von Hermann Sudermann.

17. Kapitel.

Der Sommer verging, mit seinen Nebelgewändern kam der Herbst über die Heide geschlichen. — Rote Sonnenstrahlen wanderten müde am Waldrande vorbei, und die Erika senkte ihr purpurfarbenes Haupt. — Um diese Zeit begann auf dem Heidehof, der stiller dagelegen hatte als je bisher, ein seltsames Tönen. Wie Hammerschlag und Glockenklang zugleich hallte es weit über die Heide in streng abgemessenen Takten, bald schriller, bald dumpfer, aber nie ohne melodischen Nachklang, der langsam in den Lüften verzitterte.

Die Bewohner des Dorfes blieben verwundert auf der Straße stehen. Einer fragte: „Was mag bei Meyhöfers los sein?"

Und der andre sagte: „Es klingt fast, als hätt' er sich eine Schmiede gebaut."

„Sein Glück wird er nicht schmieden," sagte ein dritter, und lachend gingen sie auseinander.

Der Vater, der wie gewöhnlich gähnend und mürrisch in seinem Winkel saß, war beim ersten Klange hoch emporgefahren und hatte die Zwillinge gerufen, daß sie ihm Rede ständen. Allein die wußten auch nichts weiter, als daß heute in der Frühe ein Handwerker mit Feilen und Hämmern und Lötzeug aus der Stadt gekommen sei, mit dem Paul, allerhand Pläne